

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher
Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 211.

43. Jahrgang.
Sonntag, den 10. September

1893.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämter, Postboten, sowie die Ausräger entgegen. — Inserate werden die viergehaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Das Seminargäßchen hier ist von nächstem Montage, den 11. d. Mts. an, wegen der durch den Bau am Siebel des hiesigen König-

lichen Lehrerinnen-Seminars entstehenden Gefahr für allen Verkehr bis auf Weiteres gesperrt.
Lichtenstein, den 9. September 1893.
Der Bürgermeister.
Schmidt.

Zum Erntefest.

Saat und Ernte. Wie viel Bangen liegt
Zwischen beiden! Lenz und Lerchen kamen,
Und dem Ader, sorglich umgepflügt,
Siehst das Körnlein du in Gottes Namen.
Wird's gedeihen! Auch das kleinste spricht:
Hoffe, Seele, und verzage nicht.

Aus dem Samen, friedlich zugebedt
Von den Krümen der durchfurchten Erde,
Sproßt der Keim, vom Frühling aufgeweckt
Durch sein mächtig, gottbegnadet Werde,
Und sein taugdrängtes Grün, es spricht:
Hoffe, Seele, und verzage nicht.

Höher, höher wandelt sie hinauf,
Gottes Sonn', auf ihren lichten Wegen,
Und die Wolke selbst in jähem Lauf
Wird der Fluren und der Halme Segen,
Und das Aehrenfeld, das gold'ne, spricht:
Hoffe, Seele, und verzage nicht.

Und auch wenn Du in der Erntezeit
Unter Doppelmüh'n und Doppelsorgen
Und mit der Enttäuschung bitter'm Leid
In die Scheuer nur die Frucht geborgen,
Ist's das Erntefest, das freundlich spricht;
Hoffe, Seele, und verzage nicht.

Tagesgeschichte.

* — Lichtenstein, 9. Sept. (Theater im Hotel Goldner Helm.) Wie wir schon erwähnten, findet morgen Sonntag ein nochmaliges Gastspiel der Schmid'schen Gesellschaft statt. Die großartige Schauspiel-Neuheit „Die Ehre“ von Hermann Sudermann ist zur Aufführung bestimmt. Hoffentlich wird der Besuch dieser Vorstellung wiederum ein recht guter. Wir lassen noch eine Besprechung des Voigtländischen Anzeigers über „Die Ehre“ folgen: Plauen, 23. Okt. Die erste Aufführung der Sudermann'schen „Ehre“ hatte sich eines bedeutenden Erfolges zu erfreuen; ein ausführlicher Bericht folgt demnächst. Für heute nur die kurze Notiz, daß es alle Erwartungen übertraffen hat — das Zusammenspiel vorzüglich. Nach dem Eindruck, den wir gestern abend erhielten, wundern wir uns nicht mehr, daß dieses Schauspiel aller Orten einen so außergewöhnlichen Erfolg gehabt hat und fast unzählige Wiederholungen erlebte.

— Mit Genehmigung der in Evangelien beauftragten Staatsminister soll Sonntag, den 17. September zur Förderung des Baues einer evangelisch-lutherischen Kirche zu Schirgiswalde in der Oberlausitz eine allgemeine Kirchenkollekte gesammelt werden. Das evangelisch-lutherische Landeskonfistorium macht dies in der soeben ausgegebenen Nummer 5 seines Verordnungsblattes mit dem Vermerken bekannt, daß diese Kollekte am 10. September und am Tage der Einammlung selbst abgekündigt, in der sonst üblichen Weise veranstaltet und deren Ertrag an seine Kassenverwaltung eingesendet werden soll.

— Angesichts der herannahenden Kartoffelernte dürfte die Warnung angebracht sein: „Laßt keine kranken Kartoffeln auf dem Ader liegen!“ In erster Linie bilden liegen gelassene Knollen für Engerlinge und Larven einen geeigneten Schlupfwinkel, wo diese sicher der Verpuppung entgegengehen. Andernfalls finden namentlich Feldmäuse daran hinreichende Futterstoffe, wodurch zu deren Erhaltung und Vermehrung Vorkub geleistet wird. Daneben muß besonders bei Umstandes gedacht werden, daß durch angefallene Kartoffeln eine Uebertragung des Kartoffelpilzes für

die nächste Ernte vorbereitet wird. Wer der Ausbreitung der Kartoffelkrankheit entgegenarbeiten will, der lasse keine verfaulten oder ausgefallenen Knollen auf dem Felde liegen, sondern sammle diese zu Haufen, die dann in ein tief gegrabenes Loch geschüttet und mit Kalk übergossen werden. Desgleichen ist es erforderlich, daß die nach dem Auflesen der Kartoffelhaufen sich zeigenden Engerlinge vertilgt werden.

— Laut Verfügung der Königl. Inspektion der Unteroffizier-Vorschule zu Marienberg dürfen in diesem Jahre ausnahmsweise auch Aspiranten, welche das vorgeschriebene Alter noch nicht erreicht bezw. dasselbe überschritten haben, aufgenommen werden. Demnach können sich in diesem Jahre zur Aufnahme in die Unteroffizierschule auch Aspiranten melden, welche das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und bereits 20 Jahre gewesen sind, sowie Aspiranten zur Unteroffizier-Vorschule, welche das 15. Lebensjahr noch nicht erfüllt und das 16. Lebensjahr bereits überschritten haben.

— Postkarten für drei Pfennige werden jetzt für den Aufgabort und den dazu gehörigen Landbestellbezirk gültig, in Bayern eingeführt. Wir begrüßen diesen Fortschritt in der Hoffnung, daß die deutsche Reichspost sich möglichst bald dem Vorgehen Bayerns anschließen wird.

— Am 6. dieses Monats hat eine abermalige Auslosung königlich sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die 3% Staatsschulden-Kassenscheine vom Jahre 1855 betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuer-Einnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich dem Irrtum hinzugeben, daß, so lange sie Zinsscheine haben und diese unbeantwortet eingelöst werden, ihr Kapital ungekündigt sei. Die Staatskassen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentierten Zinsscheine nicht vornehmen und lösen jeden echten Zinsschein ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Beteiligten infolge Unkenntnis der Auslosung zu viel erhobenen Zinsen seinerzeit am Kapitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachteil sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen, wie der restierenden Nummern) schützen können.

— Die landwirtschaftliche Schule zu Chemnitz teilt jungen Leuten, die sich dem landwirtschaftlichen Berufe zu widmen gedenken, diejenige Bildung und diejenigen Kenntnisse mit, welche sie zu tüchtigen Gliedern ihres späteren Berufes befähigen. Im landwirtschaftlichen Gewerbe sind die Verhältnisse heute weit schwieriger als früher. Derjenige Landwirt, welcher heute bestehen will, muß seinem Berufe außer harter Arbeit auch noch eignes Nachdenken widmen. Zu diesem eignen Nachdenken soll dem jungen Landwirt die Schule verhelfen. „Die Zukunft der Landwirtschaft liegt in der Schule!“ Auch für die Gemeindeverwaltung und für gewisse staatliche Ämter, soweit solche ein Landwirt einmal

bekleiden kann, soll der Schulunterricht vorbereiten. Der volle Unterrichtskursus dauert zwei halbe Jahre. Im Winterhalbjahr sind die Klassen in der Regel überfüllt, während im Sommerhalbjahr eine noch viel größere Zahl von Schülern die Schule besuchen könnte. Zur Abstellung dieses Uebelstandes und im Interesse der Schule und der Schüler wird den Eltern hiermit dringend geraten, ihre Söhne, wenn es nur irgend thunlich ist, auch durch ein Sommerhalbjahr die Schule besuchen zu lassen. Neuaufnahmen finden acht Tage nach Ostern und Mitte Oktober statt. Die Schule kann nur dringend empfohlen werden. Die Schul- und Unterhaltungskosten stellen sich für einen Schüler insgesamt halbjährlich auf etwa 250 Mark. Bedürftigen Schülern wird der Schulbesuch erleichtert.

— Am 27. August 1893 werden es 250 Jahre, daß in Kößgenbroda die zwischen Schweden und Sachsen in Cossebaude begonnenen Verhandlungen, die in Kößgenbroda fortgeführt worden waren, im dortigen Pfarrhause zum Abschluß und somit zum Waffenstillstand gelangten, dem der sogenannte westfälische Friede folgte, ist demnach der Anfang vom Ende des 30jährigen Krieges. In verschiedenen Kreisen von Kößgenbroda regt man nun ein festliches Begehen des Vierteljahrtausend an und soll die Sache, damit etwas Gutes und Großes zu Stande kommt und eine allgemeine Beteiligung dies ermöglicht, schon jetzt von langer Hand vorbereitet werden.

— Kaum hat die Jagd begonnen, so werden auch schon die ersten „Thaten“ unserer Nimrode berichtet. So befand sich ein solcher Jäger am Sonnabend in Gemeinschaft mehrerer Genossen auf der Hühnerjagd bei Weihen. Als die Nimrode zur Eröffnung der Jagdsaison gerade einen Labetrunk aus der Flasche zu nehmen im Begriff standen, stieg plötzlich in der Nähe ein Hühnervolk auf. Die Flinte ergreifend und losbrücken war die That eines Augenblicks. Doch welcher ein Schrecken hinterher: anstatt des getoffenen Huhnes sah man ein auf der Weide befindliches Pferd wie rasend dahinjagen, das arme Tier hatte einen Schrottschuß erhalten. Angesehts der Entschädigungssumme für das erlegte Pferd wird dem Jäger das „nicht erlegte“ Rehbüchlein teuer zu stehen kommen.

§ Berlin, 8. Sept. Der „Voss. Ztg.“ wird aus Petersburg berichtet: Eine bemerkenswerte Erklärung für die bisherige Hinausschiebung des russischen Grenzbesuchs in Frankreich geben „Wirskewitsch und Wedomosti“. Sie betonen, man habe in Petersburg nicht auf solch einen schnellen Triumph der die friedliche Stimmung darstellenden konservativen Elemente in Frankreich gerechnet. Nach ihrem nunmehrigen Siege bei den Wahlen stehe nichts mehr im Wege, durch den Besuch eines russischen Geschwaders die unerschütterliche Festigkeit der russisch-französischen Uebereinkunft zu bekräftigen.

§ In Berliner Zeitungen lesen wir: Die „Estricke“, „nerventrant“! Seit mehreren Tagen beherbergt eine Nervenheilanstalt für Damen auch jene bedauernswerte Frau, die zu den bekanntesten Figuren der Reichshauptstadt gehörte. Wer hätte sie auch nicht gekannt, die stets grotesk „aufgeblommene“ Person mit dem ewigen stupiden Lächeln und der blöden, selbstgefälligen Koketterie? Eine Erscheinung, ganz dazu angethan, selbst die Aufmerksamkeit eines weltstädtischen Publikums auf Jahre hinaus zu fesseln und einen sich mehrenden Sagen- und Legendenkreis um sich zu bilden. Der wenig poetischen Estricke ist aber auch mehr angegedichtet worden, als es für ihre ohnedies stark ausgeprägte Eitelkeit gut war. Der einzig originale Zug in ihrem Charakter scheint nur